

Die Hübterusjagd im Grunewald.

Zur Zeit, wo es im Walde am schönsten ist, wo laut die Hirsche schreien, das Laub sich färbt, und durch die bunte Falbe der südliche Herbstwind streicht! — da ziehen die lustigen und fröhlichen Waldmannesellen auf den prächtigen Racepferden im hellrothen Wams hinaus in den Taun zum todesmüthigen Nitt hinter dem flüchtigen Keller her. — Noch immer halten unsere Könige seit den Tagen Friedrich Wilhelm I., des Nimrods unter den Hobeuzelern, am 3. November, dem Hubertus, dem Patron der Jäger, zu Ehren große Parforcejagd ab.

Dann ist der schweigsame Grunewald zum Tummelplatz vieler Tausender geworden, die von Berlin, Spandau, Charlottenburg und Potsdam hinauseilen, um die rothen Reiter im Wettkampf zu bewundern. Freilich ist auch hier das einstige harmlose Vergnügen des Jägers und Speißbürgers großartig ausgearbeitet und die maßlosen Ausschreitungen des übermüthigen Volkes werden vielleicht einem Vergnügen ein Ende setzen, das aus alten Tagen herberfließt, wie eine Wäse mit farbenreicher Veranbung.

Im Jagdschloß Grunewald mit seinen alternen Mauern, den hohen Thürmen, die liebend es umarmen, reitet zu uns von den jagdbaren Kürassieren, welche von Schlosse zu Schloß an der Eyre des Hübterusjagden in den wildreichen Wald, um hier den fastlichen Hirsch, den glänzenden Wolf, den müthigen Keller oder die silbergrauen Reiter zu erlegen.

Das schon seit den ältesten Zeiten mit Wald besandene Terrain zwischen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Zehlendorf, das auf der einen Seite die breiten Havelufer umfließt und auf der andern einseigt der Eyre gemüthet Kauf begreuzt, war von jeher das beliebte Jagdterrain der brandenburgischen Regenten, welche freilich auch wildreiche Eigenthümer, am Werbelliner See wohl zu schätzen wußten. So entstanden selbsterkänntlich in diesen Waldgebieten Jagdschlösser. Wild, wie der Ort, raub, wie das Handwerk, erwartete die Ganten mit Ringwald, Mauern und Thürmen von eraltlichen Wälden, und wie die Burg des Nitters und Vogelers auch pflüchtiger der finstere Van mit seinen kleinen Hirschweidenfenstern, den verschärften Giebeln mit der Wetterfahne aus dem grünen Geäst der Eichen und Buchen hervor.

So Jagdschloß Grunewald in der Schorfhaube. Nur ein schwacher Erdwall giebt noch Kunde von ihm, wo einst die Joachim's geigt und nach fröhlicher Jagd des Lebens frohen Anell in vollen Zügen geschliffen haben. An seiner Statt läßt auf grüner Falbe Jagdschlösschen Hübterusjagd dem gefahrlos durch den duffigen Hag Wandernden entgegen. Im zierlichen Schweißbäumchen, wie ein gefänktes Kaminweiser für den Weibnachtstisch, ließ es der sonst nicht jagdbefähigste Friedrich Wilhelm IV. erbauen.

Anderes im Grunewald. — Kurfürst Joachim II. theilte mit seinem erlauchten Vorgänger die Vorliebe für schöne Forsten und Jagden und übertraf ihn durch das Prachtvolle seiner Bauten. Der an Säulen und Stein reiche Grunewald erhielt an bevorzugter Stelle, mächtig am See gelegen, sein Jagdschloß, das in der That für damalige Zeit den Namen „Schloß“ verdient.

Baummeister Kaspar Theiß führte 1542 das freundliche und stattliche Gebäude auf. Beim Eintritt in das Schloßportal verläuft eine alte Oedenflasse über der Thür, das dies Schloß Grunewald heißt und von Joachim II., dem Erbkammerer im heiligen römischen Reich, im Jahre 1542 unter der Regierung des deutschen Kaisers Karl V. erbaut worden ist. Gleich rechter Hand in der kleinen Eichenpforte hat man ein, wenn auch nicht schönes, so doch eigenbüthliches Reliefbild angebracht: Joachim seinem Baummeister Kaspar Theiß den Willkommenskränz reichend. Ganz an dem Platz sind hier altertümliche Jagdgewehre, Pflaßern und zwei mächtige kupferne Jagdhörner zum Vorschein an der Parforcejagd, wo ehe, aus den Tagen des Königs Friedrich Wilhelm I. stammen sollen.

Saal und die links anstehenden Gemächer im Erdgeschoß, einfach ausgestattet, haben die herkömmliche von Hartig'sche Hirschgeweihsammlung aufgenommen. Eine Treppe höher gelangen wir in den Panzerraum, der am Hübterustage ist die frohen Jagdgesellschaften am festlichen Tafel vereint sieht. Die übrigen Schloßzimmer bewohnt der hgl. Jagdgenosse.

Die beiden Schloßflügel treten nicht an den Waldsee heran, und spiegeln ihr Bild in dem stilligen Element. Einfachheit und schwermüthige Ruhe lagert auf Schloß, Wald und See, und fröhlicher huckt man sich an die gelichen Zimmer, wenn der ranke Herbstwind durch die hohen Pfeifen heult, und das gelbbunte Laub der wenigen Laubbäume auf den grauen Wellen des Sees schaukelt.

1580 erbaut Kurfürst Johann Georg die weitläufigen Stall- und Wirthschaftsgebäude um das Schloß mit zwei tiefen Thorcn. Man sieht Schloß Grunewald erernte sich oft und anhaltend der großen Hofhaltung und man mußte für Küche, Stallung und Wagenschuppen sorgen.

Unter dem großen Kurfürsten herrschte hier der berühmte Oberjägermeister von Dppen, der es verstand, im laubigen Theater der Diana den edlen Hirsch oder den mächtigen Ur und das seltene Elenn in Netzen verstricken oder sonst blutig verschleiden zu lassen. Ebenso war dort der Schauptag für die damals beliebten Hofkampfsjagden, das grausame Fuchspreden und die Wärenhabe. Bei dem erlernten wurden Fische in einem wohlherbergen Raum umhergejagt

und, wenn sie über die Fressschüre kamen, durch Ansetzen derselben in die Höhe geschleudert, so oft, bis ein recht hoher Wurf sie von der Plage befreite. Aufmerksam hieß es, und flink sein! wenn Keines die Schüre überschöpfen wollte. Bei der Wärenhabe war der Haupterz, wenn der Wäre sich in der eingezogenen Waffentonne vor den Hundten saloite und tüchtig um sich her schlug, bis ihn der Horn über ein ausgeklopptes rothes Männlein, womit man ihn reizte, wieder heranztrieb und nun das wechselnde Spiel mit den Hundten von neuem begann.

Besonders beliebt waren die deutschen Reijagden, wobei man das Wild erst durch ein verlorenes Treiben sammelte, dann durch ein ganzes Treiben in den Bereich tüchtigere aufgestellter Verappungen und immer höherer Lächer bis in den sogenannten Abjagungsflügel brachte und darin verfloß, bis die Verflucht sich in dem Jagdschirm des abgetriebenen Aussehens versammelt hatte, worauf man das Raufschob und das Wild zuweilen fortsetzt, zuweilen in Hülle gemengt zu dem Uebersprung in den Bereich der Schützen trieb.

Der große Kurfürst veranstaltete oft solche Feste, wobei einmal über 200 Stück an Elenn, Hirschen, Rehen und anderem Wild erlegt wurde.

Auch die Saugab, in einem von Fressschüren umringten, sogenannten Stall, war sehr beliebt, und kühne Waldmänner ließen wohl haubende Schweine auf ihren Speiß auflaufen. Von der feierten Raune des Fürsten bei solchen Gelegenheiten zeugt folgendes bei einer Grunewaldjagd vom Kammergerichts-Abolaten Vender auf Befehl in Reimen verfaßte Detekt:

„Der große Nimrod giebt Befehl,
die Action, das ist der von Dppen
Soll Niemand Ferkeln sein keh!
Mit einem wilden Schweine steppen,
und ist unterjeldet: Friedrich Wilhelm.“

Zu diesen lustigen Jagden fuhrten auch die Damen in ihren Karossen hinaus und gaben aufmerksame Zuschauer ab. Dabei gab der Aberglaube, eine Dame könne durch Umkehren ihrer Handfläche oder ihrer Schürze ihren Cavalier um seine Heute bringen, Anlaß zu allerlei Scherzen und Anekdoten.

Erst die Nachfolger des großen Kurfürsten fanden Geschmack an der aus Frankreich stammenden Parforcejagd, wobei der Hirsch mit großer Feiertlichkeit aufgeführt, nicht von Netzen umstellt, sondern allein durch ein vorgelegtes Relais nach Muthmaßung gefesselt wird und nun von den wohlberittenen Jägern und der Meute verfolgt, im Wald umherflücht, bald verloren, bald wieder aufgeführt, bis er zuletzt erlegt, den Sang erhält und unter Förstereifall verendet.

Friedrich Wilhelm I. vernachlässigte den Grunewald. Ihm jagten die wildreichen Forsten von Potsdam und Königs-Wusterhausen mehr zu. Sein großer Sohn war kein Freund der Jagd, und unter seinen Nachfolgern bis König Friedrich Wilhelm III. wurde das Waldmannesamt wenig gepflegt.

Dazwischen waren die Söhne des Königs, außer dem Kronprinzen, große Freunde der Jagd, und während Prinz Albrecht in der Schorfhaube bei Joachimshaus dem edlen Waidweib fleißig oblag, erwiderte der Prinz Karl die Parforcejagden beim Potsdamer „Stern“ und im Grunewald wieder.

Nun zog wieder heiteres Jagdflingen, Gelächter und Jalousie in die alte Waldburg am See, und der Baktineer hat seinen Hübterustag so gut wie der kühne Reiter mit dem grünen Druck.

1829 bezog eine prachtvolle englische Jagdmeute den neu erbauten Jägerhof im Parke des Prinzen Karl in Klein Glinde, und von nun an erkünten allerbüthlich beim Stern und im Grunewald des Jagdbrüß weisfallende Töne. Hübterustag ist gekommen.

Was seiner nachstatter Nebel oder prickelnder Sprühregen oder lächelnder Sonnenschein oder und Forst durchziehen, dem Waldmann gilt es gleich, auch dem lebenslustigen, wortkühnen Berliner, sie sind auf dem Platze trotz Schneegeschloß, Novemberwind oder Regen. Um das Schloß, bei Paulstern und bei der Saubucht schwingt die bunte Menge, und harmlose Scherz, tribale Kalauer und oft wieder heßene Bemerkungen finden dankbare und lohnende Zuhörer. Sonntagstreiter, Gekants, zweifelhafte nächtliche Gestalten, Wägen und Fuhrwerke der denkbaren Form, fliegende Marktreden, fliegende und jubelnde Gruppen und hochhühen die martialisches eiserne Käse des Gensdarmen mit der est preussischen Beamtenmüze.

Am dunklen Dürgerhofhorz harrt die Schaar der roth behosten und bejadten Friererjungen ihrer Herren. Im letzten Fuhrwerk, oft barfuß, jagen sie nachher in athemlosem Lauf dem Jagdtag nach, um zur glücklichen Zeit zum Galten des Fettes bereit zu sein. Die meisten dieser Schnellläufer stellt die Webersolone Rowande, und es herrscht unter ihnen ein gewisser Anstand, und Anstand, der namentlich in der Bewahrung des Eitelkeitsbegrüßes beruht. Wissen sie freilich mit Anstand und Beschick von ihrem Frierhern, Grafen oder Baron auch ein gutes Trinkgeld zu erschwingen, so hat aber bisher noch keiner das ihm anstandslos andertraute Garderobekästchen oder Pferd unterschlagen.

Es ist bald 12 Uhr. Tausende lagern oder man beln draußen.

Eingeln oder in kleinen Trupps kommen die Kavaliere angepresst. Hinten nach die Reitstrecke mit Reiterpferden. Am Thore springen sie leicht aus dem Sattel, und oft ohne den Pferd-jungen anzusehen, werfen sie ihm den Hängel zu. Dieser aber kennt sehr gut seinen Herrn Nittmeister oder Grafen etc. und führt vorsichtig das edle Thier hin und her. Nun kommt den weit en Waldesdab der Profes der Parforcejagden, Prinz Karl von Preußen, mit ihm der Ober-Bauer und die von Biquers in Gala mit den großen Jagdhörnern auf der Schulter geladete Meute. Der stüttliche Zug lenkt durch die bunten Forste in den großen Hof, wo sofort die eigenthümlich altertümlichen Jagdsamfaren in die Herbstluft hinaustritten, die die Waldhornistenchar des Garde-Jäger-Batalions hier ausführt.

Um die Biquers lagern sich die stückigen Wägen Thiere schwanwebelnd, eine bewegliche, wellige Wäse. Sollten sie Diana oder Hector eine leise Anwandlung von Spästergehen empfinden, so schmeichelt ein zarter Hieb der langen Peitsche sie wieder an den Knäuel zurück. Uebriqens haben sie Gelegenheit Professor Wolff's Bronzengieß des von Hundten gebenden Reiters zu studiren, um als kompetente Richter dem Künstler ihr vollwichtiges Urtheil zu erteilen. Bei dieser Bronzegruppe steht das Wafflorps. — Nach und nach treffen die Reiter ein. Wieder erschallen Fanfaren: Der Kaiser ist gekommen, der Kompriz und die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hofes; vielleicht auch zum Besuche der Hofe anwesende Monarchen und Prinzen. Nun fällt sich der Hof von frohen Wägenstellen, und wenn nicht unglückliche Witterung die Schloßzimmer aufsuchen heißt, bleibt man wohl zu einem Dejeuner im Freien beizumennen.

In der geräumigen Küche in einem der Wirthschaftsgebäude lobert ein mächtiges Feuer, Karstollen und Pfannen klappern, der Rauch dampft in den silbernen Terrinen und die sauberen Köche in Weiß schossen in emfiger Eile. Wahrlich das Ganze, Schloß, Hof, Jagdmänner, Hunde, es ist ein mittelalterliches Bild! Gegen 1 Uhr beginnt der geordnete „Zug zu Holz.“

Voran reitet in Gala der Reiterförster des Grunewaldes; ihm folgen acht reitende Feldjäger; dann die höchsten Forstbeamten in Gala. Nun erscheinen die königlichen Stallmeister, ihnen nach die blagenden Biquers in Roth auf Schimmel in die Meute führend (gewöhnlich 30 Koppeln); dann der Kaiser, und wenn Besuch bei Hofe, die fremden Fürsten, dann die Prinzen, Feldmarschälle, Generale, Hofgarden etc. und die Reiter in langer Schaar. Alle tragen rothen Frack, weiße Cravatte, weiße Beinkleid, lange Reitstiefel, runden Hut, die Pferde oft mit Schließen und Bindern geschmückt.

So unter dem Jubel der Menge zieht die Schaar aus dem westlichen Thor hervor in den Taun. Der Weg ist weit bis zur Saubucht, wo der Keller gehalten wird.

Eine Uneispannt den Ort in weitem Bogen und weist dem Anbinger des müthigen Publikums. Der Zug hält in jenseitiger Entfernung von dem Hofestüßig.

Jetzt häßt der horstige Würche heraus, mit seinen kleinen Augen überblickt er schnell die Scenerie und, das Schwängelein ringelnd, jagt er auf seinen kurzen Beinen in den Wald. Doch der grausame Mensch hat das Reiter mit seiner gehartem Wege untreif. Diese unglückbringende Rauberperiphere betritt abnugendes der flüchtige Keller und an der Spur häßt er der Grund. In diesem Uebung wird „grüner Bruch“ geteilt, ein Lammengewei, in der Jägerprache die Fährte flüchtig „verbrochen.“

Nach einem Vorprung von 15 Minuten setzt sich der Zug langsam nach jener Stelle in Bewegung, unruhig, lechzend und schnuppernd sucht die morbidge Meute die Fährte. Jetzt hat sie den „grünen Bruch“, sie ist „angelegt.“ Welche fieberhafte Aufregung herrscht in dem Knäuel! Nun blaien die Biquers die Anjagd-Fanfaren, die Hunde hralen dahinschwen, was man merkwürdiger Weise „helles Geläut“ nennt, und diese nichts weniger denn harmonischen Töne erschallen weithin durch den Forst. Plötzlich läßt der Ober-Biquer die Sammetmüze und dahin braust die wilde Meute, wie die Schaaeren aus der Hülle.

In dumpfen Schlägen hallt der Hölse Fußtritt auf dem moosigen Boden wieder. Immer mehr und mehr schwinden die rothen Lichtschimmer durch der Stämme Gewirt. Der brausende Volkshauze jagt auch wohl eine Strecke nach; still wird's am Ort. Der Fußgänger sucht nun das Schloß wieder auf, während der Keller in den Reivieren seinen Verfolgern zu entriunen sucht.

Gar häufig durchsucht das gänzlichste Thier die breiten Padelstellen bei Schiltbörn, ein zweiter Zuglo am jenseitigen Ufer Hüße juchend. Doch Satows Bauern jagen dann wohl den ermateten Keller in die Futzig zurück, wo er nun im Wäffer von den durchschwimmenden Hundten gebet und Galat wird.

Gewöhnlich aber beden die Hunde ihn im Wald, d. h. sie haben seine Hinterbeine in die Höhe, machen ihn dadurch wehrlos, so daß der hinzukommende Kaiser oder in seiner Abwesenheit einer der Prinzen ihn abfangen kann.

Nun erwarten die Hunde ihr Jagdrecht, und die glücklichen Momente angefangen Reiter erhalten den Bruch, einen grünen Zweig für Knopfsch oder Hut.

Vorbei ist der tolle, wogehafte Nitt. Langsam reitet

man zum Schlosse zurück. Das Schwein folgt auf einem Leiterwagen.

Wit Mufft auf dem Schlosse empfangen, mit Durack draußen vom Bolle begrüßt, geben die Waimänner nun zum Jagdbanck im großen Saal, wobei das Mufftschor Jagdmusik aufsticht.

Der oder die Herren, welche ausgehoben haben, bringen gewöhnlich die Toaste aus, und an das dreimalige Hurrah, das den Trinksprüche folgt, schließt sich ein fast endloses jagdgeräusches Hurriool! Hurriool! Der alten brandenburgischen Jagerei.

Das Protokoll verfaßt und liest bei der Tafel schon seit vielen Jahren der Geh. Hofrath L. Schneider. Und wenn nun nach aufgehobener Tafel die Prinzessinnen in ihre Couibagen steigen, um abzufahren, dann erhält auf dem Hofe wieder von den jagdtrohen Waimännern das laute nicht enden wollende Hurriool Hurriool! Vor der Thür des alten Schlossturmes aber auf welchem Teppich ist der erledigte Keiler ausgelegt, die Augen geschlossen, die Hauer verlegt.

Litterarischeres.

(Edward Castler.) Wie wir vernehmen, wird Edward Castler im November-Heft der „Deutschen Rundschau“, die seit 1. October d. J. unter der Redaction von Julius Rodenberg im Verlage der Gebrüder Paetel in Berlin erscheint, eine größere Arbeit über „Anlagen und Erziehung“ veröffentlichen, die um so größeres Interesse erregen dürfte, als in der nächsten Session des preussischen Landtages das Unterrichtsgesetz zur Beratung kommen wird.

Das vorgenannte Heft wird übrigens außerdem noch einen sehr reichen Inhalt haben; wir erwähnen hier nur eine Novelle von Paul Heise „Merina“, einen zeitgemässen Aufsatz über „Die Polarforschungen der Gegenwart“ von Friedrich v. Hellwald, ferner „Mittheilungen über Heinrich Heine nebst bisher ungedruckten Briefen desselben“ von Prof. Häfner in Bonn, sowie einen Bericht über die „Kunstaussstellung in Berlin“ von Professor Bruno Meyer.

Bermischtes.

Düsseldorf, 1. November. Dr. Johann Palisa, Director der k. k. Marine-Observatorien in Pola, welchem in diesem Jahre bereits zwei Planeten-Entdeckungen gelungen waren, hat im October noch einen Planeten erster Größe entdeckt. Da aus Berliner Berechnungen hervorgeht, daß dieser Planet neu ist, so steigt die Zahl der bekannten kleinen Planeten auf 139 und die aller bekannten Planeten auf 147.

Berlin, 31. Oct. Sechs lebendige Vampyre passiren vorgeföhrt auf ihrer Durchreise aus dem tropischen Asien nach Petersburg, wo sie in dem dortigen Zoologischen Garten eine neue Heimath finden, die Stadt Berlin. Die merkwürdigen Thiere waren mit einem Schnellzugler in

Hamburg eingetroffen und sofort von einem Agenten des petersburger Zoologischen Gartens aufgekauft worden. Diese Heteromane lockten aus dem hamburger Bahnhof, wo sie in Ermangelung ihrer Weiterbeförderung eine mehrstündige Rast hielten, ein zahlreiches Publikum an. Trotz ihrer unbeglichen Situation in dem engen, mit Gaschleiben versehenen Käfig, schien sich die kleine Gesellschaft recht wohl zu befinden; sie redeten beghlich ihre durchschimmernden Flügel, wuschelten mit den haubenbewaffneten Füßen, an denen sie sich in dem Käfig abstützen konnten, und frohen von den ihnen vorgeworfenen Apfelschnitten und getrockneten Kartoffeln. Diese sechs Thiere sollen dem petersburger Zoologischen Garten incl. Transport, Reisekosten für den Begleiter u. s. w. auf mehrere Tausend Thaler zu stehen kommen.

— (Robert Prug.) Ein Inebrium von Robert Prug wird der N. St. J. mitgetheilt. Im Jahre 1843 war auf der Kubelesburg bei Rön ein schönes Tages eine fröhliche Gesellschaft von Referendaren und Assessoren, die von dem nach Hamburg herübergekommen, verammelt. Ein Einspänner brachte noch neue Gäste; ein Herr und eine Dame sitzten aus und nahmen in einem Winkel Platz. Der Herr blätterte längere Zeit in dem Fremdenbuche des alten Samuel und schrieb darauf etwas hinein. Nachdem das Paar die Burg verlassen hatte, fanden die jungen Juristen in dem Buche folgende Zeilen:

D Deutschland, o Deutschland, wie bist du so schön,
Wohl blühest die Thäler, wohl rufen die Höhen,
Und wo es nur nicht die dreißig und neun —
D Deutschland, o Deutschland, was könnest du sein!
Robert Prug.

Der Dichter war damals mit seiner jungen Frau eben aus Jena ausgewiesen worden und in Verzesse, seine Ueberlieferung nach Halle zu bewertwilligen. Das Blatt, auf welchem die Prugschen Verse standen, war schon nach wenigen Tagen aus dem Fremdenbuche herausgerissen; ob durch einen Autographensammler oder auf Besel einer hohen Obrigkeit durch ein Folge-Organ, ist schwer zu entscheiden. Die Juristen, welche das schneidige Epigramm zuerst zu lesen bekamen, hatten die Verse aber nicht oder im Gedächtnisse behalten, und einer derselben nahm bei Gelegenheit der stattgefundenen Denkmalsweihe Veranlassung, dieselben einem Mitglied des Denkmals-Ausschusses mitzutheilen.

Die Weihrauch-Ausstellung des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege wird in dem uns von Herrn Reichsfürter gütigst bewilligten Saale der „Stadt Hamburg“ am Dienstag den 8. December stattfinden, und sind die Unterzeichneten gern bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen.
Frau Bankier Vitzke, gr. Steinstraße 19.
Frau Justizrathin Dryander, Frandenplatz 1.
Frau Dr. Heller, Hospitalplatz 1.
Fraulein Hornemann, Frandenplatz 4.
Frau Superintendentin SchLunt, gr. Ulrichstraße 14.
Frau Kreisgerichtsrathin Thümmel, Rathhausgasse 6.

Die wiederum bedeutend gestiegene Zahl unserer Abonnenten und die dadurch vergrößerte Auflage des Tagesblattes macht es nöthig, den Druck früher zu beginnen wie bisher. Wir bitten die für uns bestimmten Inserate bis spätestens 9 Uhr Morgens, größere möglichst Tags zuvor, in unsere Hände gelangen zu lassen, wenn dieselben noch in die betreffende Nummer Aufnahme finden sollen. Die Redaction und Expedition des Halle'schen Tagesblattes.

Bekanntmachung.

Ans Anlaß des mit dem 1. Januar 1875 eintretenden veränderten Münzwesens habe ich im Monat Juni dieses Jahres schon auf die Vortheile hingewiesen, die Geschäfts- und Privatleuten durch eine Einführung des D. Postens- und Cheque-Verkehrs dann erwachsen, wenn davon in dem Sinne Gebrauch gemacht wird, wie ich es mit vorzuziehlichen erlaubte. Nach den Ergebnissen der längst abgelaufenen 4 Monate stellt sich nun heraus, daß zwar der D. Posten-Verkehr, vielleicht angetrieben durch meine Darlegungen, eine größere Ausdehnung gewonnen hat, in der Hauptsache ist aber nur von der vierprocentigen Verzinsung bei dreimonatlicher Kündigung Gebrauch gemacht worden, während sich nennenswerthe Umsätze auf dem Gebiete des a. vista Verkehrs gar nicht vollzogen haben. Diese zu erreichen, war ein wesentlicher Zweck meiner Bekanntmachung vom Juni c., denn es kam mir darauf an, schon jetzt das mit Geld verkehrende Publikum mit einem System des Geldausgleiches zu befreundeten, das nach Einführung der neuen Geldwährung als ein unabwiesbares Erforderniß für alle diejenigen Orte und Geschäftspolze wird angesehen werden müssen, in denen Handel und Verkehr eine größere Ausdehnung erhalten haben. Ich glaube mich darin nicht zu täuschen, denn das, was ich vor Monaten bereits anregte, und was ich heute erneut befirmorte, wird jetzt nach dem Bekanntwerden des Entwurfes für ein neues deutsches Bank-Gesetz von fast allen den Kreisen gefordert und als eine gebotene Nothwendigkeit hingestellt, die sich mit den in die Verkehrsverhältnisse tief eingreifenden Reformen beschäftigt haben, welche das neue deutsche Bankgesetz in seinem Gefolge haben muß. Die weitans meisten Urtheile stimmen darin über-in, daß in einem rationell ausgeübten Depositen- und Cheque-Verkehr die beste Müngschaft für eine erfolgreiche Anwendung aller der Unnutzbarkeiten zu finden sei, die man um deswillen befüchten zu müssen glaubt, weil die Einführung der neuen Geldwährung fast zusammenfallend ist mit der so erheblich in alle wirtschaftlichen Verhältnisse einschneidenden Neugestaltung des deutschen Zettelbankwesens.

In Verfolg dieser Betrachtungen weise ich denn hiermit erneut auf meine angebotenen Dienste im Depositen- und Cheque-Verkehr hin, und um bei den interessirten Kreisen ein Eingehen auf meine Erbietungen zu erleichtern und auch vortheilhafter erscheinen zu lassen, offerire ich den Einzahlern von Geld den Zinssatz von 2 Procent für alle diejenigen Geldanlagen, deren Rückzahlung ohne vorherige Kündigung gewünscht wird, oder über die die Deposition durch Cheque, Zahlungsanweisung vorbehalten werden soll.

Danach werden nun von jetzt ab Geldeinzahlungen auf Rechnungsbücher an meiner Caffee angenommen und wie folgt verzinst:

- mit 2% wenn ohne Kündigung rückzahlbar,
- mit 3% nach einmonatlicher Kündigung rückzahlbar,
- mit 4% nach dreimonatlicher Kündigung rückzahlbar.

Weber die Handhabung des Verkehrs und die mit denselben verbundenen Vortheile werden Prosprete an meinem Comtoir ausgegeben, und es wird daselbst auch auf mündliche Anfragen jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt.

Halle a. Saale. **H. F. Lehmann,**
Bank- und Wechsel-Geschaft.

Oberöblinger Briquettes u. Presssteine

empfehlen bei billigen Tagespreisen und promptester Ansafere
Seering & Lange.

Bestellungen werden im Comptoir Leipzigerstrasse 95 entgegengenommen.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle. Brief vom 6. Novbr. 1874. Table with columns: Bankfirmen, Brief, Kurs, etc. Includes entries for 5% Halle'sche St.-Obli., 4 1/2% Zinsen vom 1.4. u. 1.10., etc.

Das für Montag angesetzte **Abonnementconcert** muss wegen Behinderung des Orchesters verschoben werden. Dafür:
I. Concert, Kammermusik des Leipziger Quartetts, **Montag d. 23. Novbr.**
II. Concert, Abonnementconcert, **Freitag den 4. December.**
F. Voretzsch.

Hofmann's Künstler-Concert,
Halle, Donnerstag den 19. November Abends 7 Uhr
im Saale des neuen Schützenhauses.

- Mitwirkende:
Frau Dr. Peschka-Leutner, Grossherzog. Hessische Kammer-Sängerin, Mitglied der Leipziger Oper (Sopran).
Fraulein Auguste Redeker, Concert-Sängerin aus Bremerhafen. (Alt).
Herr Walter Fielke, Mitglied des Leipziger Stadt-Theaters (Tenor).
Carl Ress, Mitglied des Leipziger Stadt-Theaters (Bass).
Louis Maas, Pianist aus London.
Manuel Jimenez, Pianist aus Trinidad de Cuba.
Paul Klengel, Violin-Virtuos und Mitglied der Leipziger Gewandhaus-Capelle.
Leopold Grünzmacher, Kammer-Virtuos (Cello).

Der Concertsaal ist aus der Hofpianosorte-Fabrik des Herrn Julius Blüthner in Leipzig.
Preise der Plätze: Sperritz à 1 Thlr. 15 Sgr. — (hintere Reihe) à 1 Thlr. — ungesp. Platz à 20 Sgr. Billets sind zu haben in der Musikalien-Handlung von **H. Karmrodt,** Barfüsserstrasse 19.

Reinen Blüten-Honig, Ein Breischwagen,
höchst elegant, ist preiswerth zu verkaufen
Th. Loebeing, alter Markt 5.
Gasthof zum schw. Adler, Steinstr. 24.

Die Herren Mitglieder des
Allgem. Spar- u. Vorschuss-Verein zu Halle a. S.
(Eingetragene Genossenschaft)

werden hierdurch zu dem am
Dienstag den 10. November Abends 8 Uhr im „Kühlen Brunnen“
stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** ergebenst eingeladen.
Tagesordnung.

1. Geschäftliches.
2. Wahl von drei Aufsichtsraths-Mitgliedern an Stelle der durch das Poos ausgeschiedenen Herren Theodor Wilmeyer und Friedrich Kuhn, sowie bei eigenem Antrag ausgeschiedenen Herrn Friedrich Müller.
3. Antrag des Herrn Ferd. Tombo.
Halle a. S., den 5. November 1874.
Der Aufsichtsrath
des Allgem. Spar- u. Vorschuss-Vereins zu Halle a. S. (Eingetr. Gen.)
Brandt, Vorsitzender.

Eichen-Kanholz

empfehl't sehr preiswürdig
 die Holzhandlung **Türkheimer & Co., Halle a. S.**

Als vorzügliche Küchenenergie empf. hien
 beste **Meuselwitzer Knorpel**
 zu den billigsten Preisen
Ed. Lincke & Co.,
 Kohlen-Niederlage am Magdeb.-Halberstädter-Güterbahnhofe, vor dem Steinthor.

H. F. Hildebrand's
 Kunst- u. Dampf-Färberei, Druckerei, Appretur- u. chem. Wasch-Anstalt
 in Halle a. S.
 empfiehlt sich zum Färben und Waschen aller in dieses Fach schlagenden Artikeln bei
 billigsten Preisen und schneller Ausrüstung.
 Farben brillant, Druckmuster wundervoll, Wäsche u. Appretur wie neu.
 Annahme: Am Fabrikgebäude; am Moritzthor 5.
 bei Herrn **G. C. Reddy-Winde**, gr. Ulrichsstraße 61,
 Wochenmarktags: in der Schnittwaaren-Handlung.

!!! Wichtig für Schuhmacher !!!
 Die Stepperei und Schäftchen-Fabrik von
Friedrich Noah, Halle a/S., gr. Klausstraße Nr. 7
 empfiehlt ein Lager von Zeughäften, Ledersäcke, Ledertaschen, besonders für jetzige
 Jahreszeit passen, Reit-Engländerhäfte für Herren und Knaben, in Rindleder, Rind-
 Bachtt. Rind- und Kalbleder, mit und ohne Stulpen, sowie für Damen und Kinder in
 Glacé, Kalb, Stief- und Ziegenleder, warme Zeug- und Filzhäfte zu außerordentlich
 billigen Preisen. Nach Maß werden auch alle Schäfte schnell angefertigt.
 Gleichzeitig bringe ich mein Lager sämmtlicher Schuhmacher-Artikel in Erinnerung,
 ich führe dieselben nur in bester Waare.

Zie geehrten Herren Aerzte und ein werthes Publikum erlaube ich mir auf mein
Institut für Heilgymnastik (bes. schwedische)
 für Damen und Kinder aufmerksam zu machen.
Antonie Geist, Halle, Langeasse 32, Ecke des Stegs.
 Von heute ab täglich frische Pfann- und Spritzkuchen bei
Herrn Eschke, Glauch. Kirche 13.

F. Kurzhals's Restauration
 (früher A. Lauffer.)
 Zweite Sendung **Wiener Würstchen**
 halte bestens empfohlen.

Restauration zum letzten Dreier,
 Wersbener Chaussee 9.
 Montag Abend **Pökelknochen** mit Sauerkohl,
 dazu ein ff. Glas Bier von Wilh. Rauchfuß.
 Achtungsvoll **Ernst Donner.**

Im Saale des Volksschulgebäudes
 Montag den 16. November cr. Abends 6 Uhr
Concert von **Alex. Winterberger.**
 Programm in der nächsten Nummer.

Sonntag den 8. November zwei grosse Concerte
 vom Musikdirector **Fr. Menzel** mit seiner ganzen Capelle
 und Solo-Vorträge der Herren Hausmann, Zedde, Hinge und Ehlerl in
Freyberg's Garten **Kaiser Wilhelms-Halle**
 Nachmittags 1/4 4 Uhr. Abends 1/2 8 Uhr.

Müller's Belle vue
 Heute Sonntag den 8. November
Vocal- und Instrumental-Concert
 des
Deutschen Männer-Gesang-Vereins
 unter Leitung des Herrn A. Schülzer.
 Billets à 3 Gr. sind bei Herrn Kitzing, Schmeerstraße 47, zu haben. In der Kasse 4 Gr.
 Nach dem Concert **Ball.** Der Vorstand.

General-Versammlung
 des **Halle'schen Wohnungs-Vereins,**
 Eingetragene Genossenschaft,
 Freitag den 13. November Abends 8 Uhr im Saale des „Kühlen Brannen“.
 Tages-Ordnung:
 1) Entscheidung über Uebertragung des Eigentumsrechtes an Wohnungsgenossen im
 Sinne des § 15 des Statuts.
 2) Ausschluss von Mitgliedern, welche ihren Verpflichtungen in Bezug auf Erwerbung
 von Geschäftsanteilen nicht nachgekommen sind.
 Halle a/S., den 6. November 1874.
Der Verwaltungsrath
 des **Halle'schen Wohnungs-Vereins.**
 Eingetragene Genossenschaft.
 Dr. Otto Ule, Vorsitzender.

In der Buchhandlung von **Richard Mühlmann** in Halle, Barfüßerstr. Nr. 14, ist vorrätlich:

La rose de Positano.
 Rémiscences d'Italie.
 Preis 12 Sgr.

Als interessante Lektüre für junge Damen besonders zu empfehlen.

Sonntag früh fr. Pfannkuchen
 in der Bäckerei von **H. Hartmann,**
 Herrenstraße 1.

Sonntag früh die ersten frischen Pfannkuchen, sehr geschmackvoll, in meiner Bäckerei
 Barfüßerstr. 11, **F. Zschiefing.**

Pfannkuchen
 von heute an täglich frisch bei
W. Knäusel, Bäckmeister.

Pfannkuchen
 Sonntag den 8. d. von früh 8 Uhr an frisch
Bemmes'sche Bäckerei.

Gleisengr's Bäckerei,
 H. Ulrichsstraße 4,
 empfiehlt von heute ab eine 2. Sorte reines
Woggenbrot u. gibt solches zu billigen
 Preisen ab in Größen von à 10 Gr., 7 Gr.
 6 Gr. u. 5 Gr.

Rum, à Liter von 10 Gr. an, sowie Cognac, Arrac und Brandy-Genossen empfiehlt
 billigst **Richard Fuss, gr. Schlamm 3.**

Thes, à Lt. von 1 R. an bis 3 R. an empfiehlt
 als besonders wohlschmeckend
Richard Fuss.

Prima Emmenthaler Schweizer sowie
 Limburger Käse, billigt bei
Richard Fuss.

Feinste Semmel-Butter, à Lt. 14 Gr.
 sowie frische Salzbuter billigt bei
Richard Fuss, gr. Schlamm 3.

Frister & Rossmann
Familien-Näh-Maschine.
 Vertretung u. Lager
 in Halle bei
Jul. Herm. Schmidt
 (Carl Rodler)
 Schmeerstrasse 29.

Zufriedenheit.
 Sonntag Abends 7 Uhr
Ball
 im Salon „zum Rosenthal.“ D. B.

ASCANIA.
 Sonntag den 8. Nov.
Ball
 in Freyberg's Salon. Dies unser Mit-
 gliedern zur Nachricht. D. B.

Eremitage.
 Sonntag von Nachmittags 4 Uhr ab Tanz-
 musik.
Kottig, Restaurant.

Schuhmacher-Verein.
 Montag den 9. d. Mts. Abends 8 Uhr
Vereinsversammlung in den drei Schwän-
 nen. Unter anderem Vortrag über Krank-
 fassen und Schutzmittel. Alle Mitglie-
 der werden wegen Wichtigkeit der Vorlage,
 sowie alle anderen Schuhmachermeister drin-
 gend eingeladen.
 Der Vorstand.

Saal-Schloß-Bräuerei, Giebichenstein
 Sonntag Nachmittags **Unterhaltungsmusik.**
 Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 1 Gr. Saal gut geheizt. Dammberg.

Hertzbergs Etablissement zu Passendorf.
 Heute Sonntag Tanzmusik.

RAUCHFUSS'S ETABLISSEMENT ZU DIEMITZ.
 Sonntag 8. Nov. Ballmusik bei gut besetztem Orchester. Anf. 3 1/2 Uhr.

Stadt-Theater.
 Sonntag den 8. November 1874.
 Mit aufgehobenem Abonnement:
Geld wie Sen.
 Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten
 und 5 Bildern von C. Görlig und C. Jacob-
 son. Musik von A. Conradi.
 Montag den 9. November 1874.
Geld wie Sen.

Café David.
 Sonntag den 8. November Nachmittags
Concert
 vom Halle'schen Stadtorchester.
 Anf. 3 1/2 Uhr. Entrée 3 Gr. B. Halle.

Neues Theater.
 Sonntag den 8. November Abends
Grosses Concert
 vom Halle'schen Stadtorchester.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 3 Gr. B. Halle.

Weintraube.
 Sonntag den 8. November Nachmittags
Grosses Concert
 vom Halle'schen Stadtorchester.
 Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 3 Gr. B. Halle.

Hotel zur Tulpe.
 Montag den 9. November kein Concert.
 Fr. Menzel.

Tanz-Unterricht
 nach leichtfassl. Methode jed. Sonntag im Rosenthal.
 Anmeldungen daselbst und kl. Sandberg 5.

Brockenhaus.
 Heute Sonntag
Concert
 u. Ballmusik mit freier Nacht.
 Anfang 6 1/2 Uhr.
 Dabei empfehle Gänsebraten, Karpfen
 polnisch und blau. Gleichzeitig erlaube ich
 mir meine Restaurations-Localitäten in
 empfehlende Erinnerung zu bringen.
 NB. Morgen Montag Ragout von Wild.
A. Moritz.

Fürstenthal.
 Sonntag Gesellschaftstag, frischen Anchen.
 Dienstag großes Schlachtfest.
 Bier ff. Peter.

Einladung zum Ball
 der
Kutscher und Hausknechte
 in der Weintraube
 Sonntag den 8. Nov. Abends 8 Uhr.
 Der Vorstand.

Schrader's Restauration,
 großer Schlamm 1.
 Heute Sonntag **Speckfuchen,**
 Champagnerbier und Reichthümchen ff.,
 Vouillon &c.

Im goldenen Löwen,
 Leipzigerstrasse.
 Egal feinstes
Riebeck'sches Bier.

„Zum Markgrafen“
 (Brüderstraße 9)
 Heute Sonnabend Abend und Sonntag früh
 frischen Speckfuchen.

Heute Sonnabend Pökelknochen mit
 Meerrettig u. Sauerkohl und ein feines
 Gläschen Bier bei
 Teller, H. Ulrichsstraße 11.